

Diskussion: Die Energiewende voranbringen

Teilnehmende:

Hans-Josef Fell
Bündnis90/Die Grünen

Prof. Dr. Uwe Leprich
IZES

Dr. Annette Loske
VIK Verband der
Industriellen Energie-
und Kraftwirtschaft e. V.

Prof. Dr. Wolfram
Münch
EnBW AG

Prof. Dr. Eicke Weber
Fraunhofer ISE

Moderation:

Bernward Janzing
Freier Journalist und
Autor

Den Abschluss des ersten Veranstaltungstages bildete eine Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Politik, Energiewirtschaft, Verbänden und Forschung. Die Gäste haben darüber diskutiert, wo die wichtigsten Hemmnisse für die Energiewende liegen und was die an der Energiewende beteiligten Gruppen in ihrem Feld tun können, um die Energiewende voranzubringen. Der folgende Text fasst die wesentlichen Ergebnisse der Podiumsdiskussion zusammen.

Wo liegen aktuell Hemmnisse für die Energiewende?

Fell: Die großen Energiekonzerne kämpfen mit vielfältigen Methoden für einen Stopp des Ausbaus der erneuerbaren Energien. Sie haben es im letzten Jahrzehnt versäumt, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und stattdessen Entscheidungen für neue Investitionen in Kohle- und Erdgaskraftwerke getroffen. Diese belasten nun die Unternehmen mit milliarden-schweren Verlusten.

Die starke Ausbaudynamik der erneuerbaren Energien hingegen wird von neuen Akteuren getragen: Energiegemeinschaften, Privatleute, Landwirte und Stadtwerke haben massenhaft in erneuerbare Energien investiert. Die Konzerne reagieren mit heftigen Kampagnen, diffamieren die Erneuerbaren als Preistreiber, warnen vor Blackouts und angeblichen Jobverlusten in den etablierten Industrien.

Auf diese Kampagnen reagieren viele politische Ebenen und versuchen, das Kerngeschäft der alten Energiemonopole zu schützen. Die energiepolitischen Ziele der neuen Bundesregierung beschränken sich auf ein Stoppen der Kostendynamik im Strompreissektor, das angeblich durch ein Ausbremsen der Erneuerbaren erreicht werden soll. Die in der Diskussion befindlichen Maßnahmen, wie Kapazitätsmärkte für fossile Kraftwerke, Subventionen für fossile Kraftwerke, Ausbaugrenzen, Vergütungssenkungen, sowie Genehmigungserschwernisse für erneuerbare Energien gehen alle zu Lasten des Ausbaus der erneuerbaren Energien.



Leprich: Es fehlt noch an politischem Willen und Koordination für die Energiewende. Aktuell ist besonders hinderlich, dass in den Medien das Thema Strompreisentwicklung sehr einseitig und verzerrt behandelt wird. Leider haben viele Akteure in Politik und Medien nicht verstanden, dass die EEG-Umlage als Indikator für die Kosten der erneuerbaren Energien völlig ungeeignet ist. Denn die Umlagehöhe wird nicht nur von der Vergütung für die erneuerbaren Energien-Anlagenbetreiber bestimmt, sondern auch vom Börsenpreis und der Anzahl derjenigen Verbraucher, die von der Umlage ausgenommen werden. Für die gegenwärtige Höhe der EEG-Umlage sind die Altanlagen entscheidend, so dass eine Deckelung von Neuanschlüssen keine effektive Umlagesenkung verspricht, sondern nur den erneuerbaren Energien-Ausbau hemmt.

Weber: Eine Anpassung des EEG ist zwar nötig, doch das Instrument der Deckelung des EE-Ausbaus falsch. Damit können sich die durch Forschung und Entwicklung erreichten, beachtlichen Kostensenkungen dieser Technologien nicht angemessen entfalten. Die Drosselung des EE-Ausbaus ist nicht im Sinne einer raschen Transformation des Energiesystems hin zu EE und Energieeffizienz.

Loske: Die deutsche Energiewende sollte auch mit der EU-Politik und unseren Nachbarländern abgestimmt und im Kontext des europäischen Ziels für einen Strombinnenmarkt gesehen werden. Von zentraler Bedeutung ist dabei ein innerhalb der EU abgestimmtes Regelwerk für die weitere Förderung erneuerbarer Energien zu vertretbaren Gesamtkosten. Insofern ist die aktuelle deutsche Debatte um eine EEG-Reform, die insbesondere durch Druck aus Brüssel zustande gekommen ist, für die weitere Energiewendeentwicklung dringend notwendig. Die finanziellen Belastungen der Stromkunden in Deutschland und die Forderung nach Planungssicherheit für Investitionsvorhaben erlauben keinen anderen Weg.

Fell: Energiekommissar Oettinger und Wettbewerbskommissar Almunia sprechen unentwegt von Beihilfeprüfungen, Einschränkungen der Warenverkehrsfreiheit und suchen Wege, den Ausbau der erneuerbaren Energien zu drosseln, obwohl Brüssel gar keine Kompetenz in Energiefragen hat. Nach dem Lissabon-Vertrag liegt die Entscheidung für den Energiemix allein bei den Nationalstaaten. Durch diesen nun seit Jahren andauernden Druck aus Berlin und Brüssel hat der Ausbau erneuerbarer Energien bereits Schaden genommen. In Deutschland sind Tausende Arbeitsplätze, vor allem in der Solarwirtschaft, aber auch in der Biogasbranche verloren gegangen. In verschiedenen europäischen Ländern

vor allem Spanien und Tschechien ist die Ausbaudynamik der erneuerbaren Energien von politischer Seite her gebrochen worden.

Weber: Aus Sicht des FVEE wären ambitioniertere EE-Politiken in vielen EU Ländern sehr wünschenswert, denn ein europäisches, vernetztes Energiesystem auf der Grundlage erneuerbarer Energien wäre im Zusammenspiel der sich gegenseitig ergänzenden Komponenten zugleich stabil und wirtschaftlich.

Wie können Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die Energiewende voranbringen?

Leprich: Von der Politik wünsche ich mir ein klares Bekenntnis zur Energiewende mit einer entsprechenden klaren Ausrichtung und Koordinierung aller Maßnahmen.

Von den Medien wünsche ich mir, dass dort nicht mehr so häufig unkritisch die Interessen der Großindustrie abgebildet werden, die sich der Transformation des Energiesystems entgegen stellen, anstatt die sich bietenden Chancen zu realisieren. Der Blick sollte sich weiten für die Interessen der gesamten Gesellschaft und auch für den langen Zeitraum der Transformation. Dann würden alle Vorschläge und Maßnahmen auf ihren gesellschaftlichen Nutzen und das Ziel einer nachhaltigen Energieversorgung hin abgeklopft werden.

Fell: Die nachlassende politische Unterstützung für den Ausbau erneuerbarer Energien muss nicht gleichbedeutend sein mit einem Ende der Ausbaudynamik. Denn zunehmend beginnen sich Investitionen auch ohne politische Unterstützung zu rentieren. In den letzten zehn Jahren sind die meisten erneuerbaren Energien Technologien wesentlich billiger geworden. Gleichzeitig gibt es vor allem in Deutschland in einer breiten Gesellschaftsschicht große Unterstützung für die erneuerbaren Energien. Es gilt nun, die große Bereitschaft der Gesellschaft mit neuen Angeboten der Unternehmen auszufüllen. Energiegemeinschaften, Unternehmen, Privatleute und kommunale Einrichtungen sollten in die Lage versetzt werden, eine kombinierte Strom- und Wärmeversorgung aus erneuerbaren Energien in ihren Liegenschaften aufzubauen.

Loske: Bei der Energiewende geht es um mehr als es die EEG-Kostenverteilungsdebatte glauben machen könnte. Die Umstellung des Energiebedarfs am Standort Deutschland betrifft neben dem Strom auch alle anderen Energieträger. In einem unter Klima-, Sicherheits- und Kostenaspekten entwickelten Gesamtkonzept muss es um eine tragfähige Weiterentwicklung des Standortes gehen. Die neue Regierung

hat es in der Hand, weg von einer Kostenverteilpolitik hin zu einer EU-verträglichen Kostenminderungs politik zu schwenken. Dabei müssen auch zukünftig bei europäischen und deutschen Sonderbelastungen durch Klimaschutzauflagen und Energiewende internationale Verwerfungen bei der Wettbewerbsfähigkeit verhindert werden. Das bedeutet Entlastungen für Unternehmen, die bei hoher Energiekostensensibilität im harten Wettbewerb stehen.

Weber: Diese Ausnahmen müssen aber kritisch überprüft werden, damit sie wirklich nur eine Benachteiligung für Unternehmen im internationalen Wettbewerb verhindern. Sie dürfen nicht als Freikarte missbraucht werden, um sich aus der gemeinschaftlichen Verantwortung für die Energiewende zurückzuziehen, von der im Übrigen insbesondere die energieintensiven Unternehmen profitiert haben, indem sie die durch Erneuerbare gesenkten Börsenpreise mitgenommen haben, ohne sich an der EEG-Umlage zu beteiligen.

Leprich: Die Wirtschaft wird sich von der alten Energiewelt verabschieden müssen. Aber darin liegen natürlich auch Chancen für die Unternehmen und für den Standort Deutschland. Diese sollten viel stärker in den Vordergrund rücken.

Loske: Strom aus erneuerbaren Energien muss zukünftig den Gesetzen der Vermarktung gehorchen. Die über das EEG bezahlte Abnahmegarantie, die selbst bei negativen Strompreisen am Markt gilt, hat keine Zukunft mehr. Eine Prämie könnte ergänzend zum Marktpreis gezahlt werden. Und eine Veredelung des fluktuierenden Stroms aus Erneuerbaren-Energien-Anlagen könnte dazu führen, dass physikalisch abgesicherte und handelsübliche, also dem Verbrauch angepasste Stromprodukte entstehen. Strom, etwa aus Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, könnte das genauso absichern wie eine Verbrauchssteuerung bei Kunden.

Bis 2020 sollen 25 % des deutschen Stroms in CO-armen Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen erzeugt werden – ein bedeutendes Klimaschutzziel, das gleichzeitig die Energiewende mit planbaren Kraftwerkskapazitäten als komplementäre Erzeugung zu den volatilen erneuerbaren Energien wirklich voranbringen könnte. Insbesondere die industrielle Eigenenerzeugung in KWK-Anlagen und die Verstromung von in Produktionsprozessen anfallenden Kuppelgasen können hier wichtige Beiträge leisten.

Münch: Der rapide Strukturumbbruch in der Energiewirtschaft führt zu drastisch sinkenden Erträgen vor allem im konventionellen Kraftwerksgeschäft als bisher tragende Säule der traditionellen Energieversorger. Mit der neuen Strategie steuert die EnBW AG

aktiv dagegen und bekennt sich klar zur Energiewende. Durch erhebliche Investitionen in den Netzausbau wird die EnBW einen materiellen Beitrag zum erforderlichen Infrastrukturausbau des Energiesystems leisten. Außerdem werden innovative Produkte zu einem wichtigen weiteren Standbein. Dazu zählen Produkte im Bereich Energiemanagement zur Optimierung des Energieverbrauchs für Haushalte und Industrie, netznahe Dienstleistungen im Bereich Smart Grids sowie Smart Home Applikationen und Anwendungen im Bereich Elektromobilität.

Beitrag der Energieforschung zur Energiewende

Weber: Die Forschung liefert mit ihren technologischen Innovationen und sozio-ökonomischen Analysen die Grundlagen für die Energiewende. Ganz besonders wichtig und im Vordergrund ist die Unterstützung für Kostendegressionen. Dabei gab es in der Vergangenheit quer über die Technologien schon rasante Fortschritte, und auch für die Zukunft haben wir noch viele Ideen, damit sich die Erneuerbaren in der Breite durchsetzen können.

Das Fraunhofer ISE engagiert sich seit einiger Zeit für ein industriepolitisches Großprojekt, um die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie für die Zukunftstechnologie Photovoltaik wieder herzustellen und zu erhalten: Ein Konsortium – bestehend aus führenden europäischen Forschungsinstituten und Unternehmen – arbeitet am Konzept für eine Multi-Gigawatt-Fabrik. Ziel ist die Förderung der Photovoltaik als ‚Key Enabling Technology‘, als strategisch wichtige Schlüsseltechnologie auf europäischer Ebene. Denn nur mit einer Photovoltaik-Produktion im Gigawatt-Maßstab, wie sie inzwischen in Asien üblich ist, können Skaleneffekte genutzt werden, mit denen auch eine europäische Solarindustrie wettbewerbsfähig ist. Ein zentraler Aspekt der neuen Initiative ist die Gewährleistung kontinuierlicher Innovation durch die Beteiligung der führenden europäischen Forschungsinstitute in diesem Bereich. Das Projekt soll dazu beitragen, die europäische Photovoltaik-Industrie zu einem Zeitpunkt wieder konkurrenzfähig zu machen, zu dem die weltweite Nachfrage wieder an Dynamik gewinnt. Für 2014 wird mit einem Weltmarkt von 45 Gigawatt gerechnet, für 2020 werden 100 oder mehr Gigawatt vorausgesehen. Als europäisches Leuchtturmprojekt soll es über die eigene Produktion hinaus ausstrahlen und zeigen, dass mit geeigneten Ansätzen in Europa entwickelte Technologien auch hier produziert werden können.

Leprich: Die Wissenschaft hat noch viele Aufgaben in den kommenden Phasen der Energiewende: Kurzfristig geht es um Umsetzungsforschung unter dem Oberziel „Kostensenkung“. Außerdem muss jetzt die

Systemanalyse verstärkt werden, um herauszufinden, was eigentlich die notwendigen nächsten Schritte sind und wie man am effizientesten dorthin kommt. Dabei geht es um die Frage, wie das Gesamtenergiesystem mit den vernetzten Bereichen Strom, Wärme und Verkehr optimiert werden kann. Die daraus entwickelten Roadmaps beschreiben mit konkreten Zwischenzielen Wege, auf denen die Klima- und Energieziele erreicht werden können.

In der langfristigen Perspektive muss die Forschung die „missing links“ weiter entwickeln, um das Gesamtsystem zu optimieren. Das sind vor allem Stromspeicher und Smart Grids.

Fell: Forschung und Entwicklung sind für die Energiewende weiterhin wichtig. Für die Mehrheit der Investitionen braucht es noch Innovationen, insbesondere die Entwicklung von Systemtechnologien. Das optimierte Zusammenwirken aller Arten erneuerbarer Energien spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Systemintegration und Speicher. Neue elektrochemische Speicher, saisonale Strom- und Wärmespeicher, Entwicklung hochflexibler dezentraler Stromerzeugung aus Biomasse, vor allem auf Basis der Biokohle, sollten im Zentrum stehen.

Ich bin zuversichtlich, dass mit Forschung und Entwicklung sowie mit unternehmerischer Anstrengung die Ausbaudynamik der Energiewende wieder beschleunigt werden kann. Und ich glaube, dass die gesellschaftlich motivierte Ausbaudynamik der erneuerbaren Energien und Systemintegration schnell vorangehen werden.